

KULTUS UND UNTERRICHT

Amtsblatt des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Ausgabe C

LEHRPLANHEFTE
REIHE N Nr. 1

**Bildungsplan für das
berufliche Gymnasium der
sechsjährigen Aufbauform
wirtschaftswissenschaftlicher
Richtung**

**Band 3
Allgemeine Fächer**

**Heft 15
Ethik**

Klasse 8, 9 und 10

**25. November 2004
Lehrplanheft 7/2004**

NECKAR-VERLAG



Inhaltsverzeichnis

- 1 Inkraftsetzung
- 2 Vorbemerkungen
- 3 Lehrplanübersicht

Auf den Inhalt des Hefts „Allgemeine Aussagen zum Bildungsplan“ wird besonders hingewiesen:

- Vorwort
- Hinweise für die Benutzung
- Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der beruflichen Schulen
- Der besondere Erziehungs- und Bildungsauftrag für das berufliche Gymnasium
- Verzeichnis der Lehrplanhefte für das berufliche Gymnasium Band 1 Allgemeine Fächer
- Verzeichnis der Lehrplanhefte für das berufliche Gymnasium Band 2 Berufsbezogene Fächer
- Verzeichnis der Lehrplanhefte für das berufliche Gymnasium Band 3 Allgemeine und berufsbezogene Fächer Klassen 8 bis 10 (bzw. 11)

Impressum

Kultus und Unterricht	Amtsblatt des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg
Ausgabe C	Lehrplanhefte
Herausgeber	Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg; Postfach 10 34 42, 70029 Stuttgart
Lehrplanerstellung	Landesinstitut für Schulentwicklung, Fachbereich Bildungspläne, Rotebühlstraße 131, 70197 Stuttgart, Fernruf 0711 6642-311
Verlag und Vertrieb	Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen Die fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion des Satzes bzw. der Satzanordnung für kommerzielle Zwecke nur mit Genehmigung des Verlages.
Bezugsbedingungen	Die Lieferung der unregelmäßig erscheinenden Lehrplanhefte erfolgt automatisch nach einem festgelegten Schlüssel. Der Bezug der Ausgabe C des Amtsblattes ist verpflichtend, wenn die betreffende Schule im Verteiler vorgesehen ist (Verwaltungsvorschrift vom 8. Dezember 1993, K.u.U. 1994 S. 12). Die Lehrplanhefte werden gesondert in Rechnung gestellt. Die einzelnen Reihen können zusätzlich abonniert werden. Abbestellungen nur halbjährlich zum 30. Juni und 31. Dezember eines jeden Jahres schriftlich acht Wochen vorher beim Neckar-Verlag, Postfach 1820, 78008 Villingen-Schwenningen.

Das vorliegende LPH 7/2004 erscheint in der Reihe N Nr. 1 und kann beim Neckar-Verlag bezogen werden.



KULTUS UND UNTERRICHT

Amtsblatt des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Stuttgart, 25. November 2004

Lehrplanheft 7/2004

Bildungsplan für das berufliche Gymnasium;
hier: Berufliches Gymnasium der
sechsjährigen Aufbauform

Vom 25. November 2004 45-6512-240/92

I.

Für das berufliche Gymnasium gilt der als
Anlage beigefügte Lehrplan.

II.

Der Lehrplan tritt
für die Klasse 8
mit Wirkung vom 1. August 2004
für die Klasse 9
am 1. August 2005 und
für die Klasse 10
am 15. August 2006
in Kraft.

Im Zeitpunkt des jeweiligen Inkrafttretens tritt
der im Lehrplanheft 2/1989 veröffentlichte
Lehrplan in diesem Fach vom 31. März 1989
(Az. V/3-6512-240/8) außer Kraft.

Vorbemerkungen

Das Fach Ethik versteht sich als Wissens- und Lernfach, leistet darüber hinaus aber auch wesentliche Beiträge zur Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen und Schüler sowie zur Förderung ihrer sozialen Verhaltensweisen: Eine spezifische Fachkompetenz, die Entwicklung der personalen und sozialen Kompetenz, die Entwicklung der moralischen Kompetenz sind die genuinen Zielstellungen des Fachs.

Der Ethikunterricht will – insbesondere den jüngeren Schülerinnen und Schülern – eine „Lebenskunde“ oder „Lebenshilfe“ auf ethischer Grundlage geben. Im Verlauf der Schuljahre treten philosophisch-ethische Probleme und Fragestellungen zunehmend in den Vordergrund. Der Unterricht berücksichtigt wichtige Inhalte der philosophischen Ethik, ist jedoch im Ansatz wie von seiner Zielsetzung her mit dieser Disziplin nicht gleichzusetzen. Er geht von konkreten Erfahrungen und Fragen der Schülerinnen und Schüler aus und reflektiert sie auf ihre ethischen Gehalte; die Schülerinnen und Schüler werden vom spontanen Empfinden und Urteilen weiter geführt zur Entwicklung eines begründeten Urteilsvermögens und Wertbewusstseins.

Konzeptionell zentral ist folglich der Grundsatz der Problemorientierung: Unterrichtlicher Ausgangspunkt ist eine konkrete Fragestellung, die einen breiteren Horizont, ein Problemfeld erschließt. Fragen sind daher auch das durchgehende Formulierungsprinzip der Lehrplaneinheiten und der Inhalte.

Die Themen sind orientiert an Frage- und Problemstellungen Jugendlicher zwischen 14 und 17 Jahren, sie erfassen Fragen der persönlichen Lebensgestaltung, der innergesellschaftlichen Auseinandersetzung und globaler Probleme. Unter dem Gesamtthema „Weltreligionen“ werden in den aufeinander folgenden Klassenstufen die drei monotheistischen Religionen, der Hinduismus und Buddhismus behandelt; in Klasse 10 geht es dann auch um erste Ansätze zu Religionsbegründung und -kritik.

Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Gesamt- stunden	Seite
Klasse 8	Handlungsorientierte Themenbearbeitung (HOT)	5	5
	1 Wie finde ich mich selbst?		5
	2 Wie leben gläubige Juden, Christen und Muslime?		6
	3 Wie konsumiere ich vernünftig?	25	7
	Zeit für Leistungsfeststellung und zur möglichen Vertiefung	10	
		40	
Klasse 9	Handlungsorientierte Themenbearbeitung (HOT)	10	9
	4 Darf ich egoistisch sein?		9
	5 Wie wichtig sind Medien für uns?		10
	6 Wie gehen wir mit Konflikten um?		11
	7 Wie leben gläubige Hindus und Buddhisten?		12
	8 Was bedeuten mir Freundschaft und Liebe?	50	13
	Zeit für Leistungsfeststellung und zur möglichen Vertiefung	20	
		80	
Klasse 10	Handlungsorientierte Themenbearbeitung (HOT)	10	15
	9 Wie stelle ich mir mein Berufsleben vor?		15
	10 Wie kann man Armut verstehen und bekämpfen?		16
	11 Was hilft Mitleiden?		17
	12 Lassen sich Vorurteile abbauen?		18
	13 Was suchen Menschen in Religionen?	50	19
	Zeit für Leistungsfeststellung und zur möglichen Vertiefung	20	
		80	

Klasse 8

Handlungsorientierte Themenbearbeitung (HOT)**5**

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten Themen handlungsorientiert.

Z. B.
Projekt,
Fallstudie,
Planspiel,
Rollenspiel

Die Themenauswahl hat aus den nachfolgenden Lehrplaneinheiten unter Beachtung Fächer verbindender Aspekte zu erfolgen.

1 Wie finde ich mich selbst?

Die Schülerinnen und Schüler werden sich ihrer selbst als Individuen mit eigenen Fähigkeiten, Begabungen und Lebenszielen bewusst. Sie nehmen ihre Rollen in der Familie, Schule und unter Freunden wahr und setzen sich mit verschiedenen Erwartungen auseinander. Sie erkennen Chancen aber auch Gefährdungen des Einzelnen durch die Gruppe.

Wer bin ich? Wie bin ich geworden, was ich heute bin?

M: Anfertigen eines Porträts oder eines Steckbriefs: Was ich kann/mag, wo ich lebe/mit wem/Familie/Freunde, was mir wichtig ist, mein Alltagsleben

Entdecken eigener Charaktermerkmale, Fähigkeiten und Begabungen
Vergleich mit den anderen
Perspektivenwechsel: Wie sehen mich die anderen?

Wie will ich leben?

Lebensziele, Zukunft, Pläne für das eigene Leben, Lebensmotto

Wünsche und Glücksvorstellungen

Von wem und wodurch lasse ich mich beeinflussen?

An welchen Menschen kann man sich orientieren?
Welche Einstellungen und Haltungen sind überzeugend, welche nicht?
Mode, Musik, Jugendzeitschriften – Vorbilder und Idole
Kritik der in den Medien dargestellten Vorbilder
Entwicklung eigener Vorstellungen

Was erwarten die anderen von mir?
Wie stehe ich zu diesen Erwartungen?

Reflexion alltäglicher Situationen, in denen der Einzelne auf andere angewiesen ist

Familie, Freundeskreis, Schulklasse:
Analyse und Bewertung der Erwartungen anderer
M: Rollenspiele zu Integrationsproblemen:
Angeber, Außenseiter, Zwang zum Mitläufertum
Möglichkeiten der Konfliktlösung
Vgl. LPE 6

2 Wie leben gläubige Juden, Christen und Muslime?

Die Schülerinnen und Schüler kennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede der monotheistischen Religionen. Sie gewinnen einen Einblick in das religiöse Leben gläubiger Juden, Christen und Muslime.

Was haben Judentum, Christentum und Islam gemeinsam?

Untersuchung: Jerusalem als heilige Stadt der 3 monotheistischen Religionen;
Gemeinsame Wurzeln, gemeinsame Glaubensvorstellungen: ein Gott, Offenbarung, Propheten, heiliges Buch

Welche Bedeutung hat das Christentum in unserer Kultur?

Christliche Feste und Bräuche
Kirchen als prägende Elemente im Stadtbild
Regionales Brauchtum

Christliche Jugend- und Sozialarbeit
Einfluss der Kirchen in Politik und Gesellschaft

Wie leben gläubige Christen?

Gestaltung des Alltags: Feste, Sakramente, Ausrichtung an religiösen Geboten
M: Besuch einer Kirche

Glaubensbekenntnis
Altes und Neues Testament
Jesus als Erlöser
Auferstehung
Heilserwartung

Gebot der Nächstenliebe
Bergpredigt

Wie leben heute Muslime in Deutschland?

M: Besuch einer Moschee

Wie leben gläubige Muslime?	Die fünf Säulen des Islam: Glaubensbekenntnis, Gebet, Almosen, Fasten, Wallfahrt Mohammed: Grundzüge seiner Lehre; der Koran; Islam als Buch- und Gesetzesreligion Familie, Rolle der Frau Einheit von Religion, Kultur, Gesellschaft und Staat
Wie leben heute Juden in Deutschland?	M: Führung in einer Synagoge Gespräch mit dem Vertreter einer jüdischen Gemeinde Besuch eines jüdischen Friedhofs Geschichte des Judentums in Deutschland
Wie leben gläubige Juden?	Lebendigwerden des jüdischen Glaubens im täglichen Leben (z. B. Speisevorschriften) Jüdische Fest- und Feiertage (Sabbat, Bar Mizwa) Der Bund Gottes mit seinem auserwählten Volk Thora und Talmud Der eine Gott und seine Gebote
Was trennt Juden, Christen und Muslime?	Unterschiedliche religiöse Vorstellungen, Vorurteile, wechselseitige Kritik
Was fordert das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Religionen und Weltanschauungen in einem Land?	Aktive und passive Religionsfreiheit Akzeptanz verschiedener Weltanschauungen und Lebensweisen Notwendigkeit und Grenzen der Toleranz

3 Wie konsumiere ich vernünftig?

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass sie gezwungen sind, aus dem sie umgebenden Warenüberfluss bewusst eine Auswahl zu treffen. Sie erkennen, dass Konsumententscheidungen in einem Geflecht von genussbedingten, bedürfnisorientierten, ökonomischen und ökologischen Wertentscheidungen getroffen werden müssen. Auf dieser Basis können sie ihre Konsumententscheidungen kritisch abwägen.

Wie erlebe ich unsere Warenwelt?	Auflistung von Konsumreizen HOT: Kollage von altersbezogenen Werbeanzeigen Welche Konsumwünsche habe ich?
----------------------------------	---

Welche Wünsche kann ich mir erfüllen?	Umgang mit dem Taschengeld, Jobben, Ferienarbeit Schnelles Geld beim Quiz und Glücksspielen Schulden für den Konsum machen? Verschwendung und Ökonomie: Für etwas Ansparen, der Oikos, mein eigener Warenhaushalt
Was brauche ich wirklich?	Bedarf und Bedürfnisse Maslow: Bedürfnispyramide Bedarfsweckung beim Verbraucher, Werbewirkung Sein und Haben, Konsum und Identität
Wo liegen ethische Grenzen des Verbrauchs?	Geschichte des Konsums Konsum anderswo Wo kommen unsere Waren her? „Transport und Kolonialwaren“ Konsum und Ressourcenverbrauch Produktionsbedingungen der Waren Konsumsucht und Askese Meine Verantwortung als Konsument

Klasse 9

Handlungsorientierte Themenbearbeitung (HOT)**10**

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten Themen handlungsorientiert.

Z. B.
Projekt,
Fallstudie,
Planspiel,
Rollenspiel

Die Themenauswahl hat aus den nachfolgenden Lehrplaneinheiten unter Beachtung Fächer verbindender Aspekte zu erfolgen.

4 Darf ich egoistisch sein?

Die Schülerinnen und Schüler überprüfen die Möglichkeit und die Tragfähigkeit einer hedonistischen Lebenshaltung, sie erkennen ihre prinzipielle und ihre moralische Problematik. Sie kennen die Position des aufgeklärten Egoismus als einer vertretbaren Minimaethik.

Darf ich immer tun, wozu ich Lust habe?

Schlaraffenland, Erlebnismaschine
(Robert Nozick)

Vergnügen und Freude im Alltag

Hedonismus

Was sind Grenzen der Entfaltung des Einzelnen?
GG Art. 2

Handeln wir letztlich immer aus egoistischen Gründen?

Psychologischer Egoismus

Egoismus und Kooperation:
Alltagssituationen und ihre Analyse,
Evolutionbiologie

Das Gefangenendilemma-Spiel

Grenzen des Egoismus: Fernando Savater

Was ist ein aufgeklärter Egoismus?

Modell des Naturzustandes und Vertragsidee
Formen der goldenen Regel

5 Wie wichtig sind Medien für uns?

Die Schülerinnen und Schüler lernen ihren Umgang mit den Medien bewusster zu gestalten. Sie erkennen, dass die Medien aus unserem modernen Leben nicht mehr wegzudenken sind. Sie erkennen die Notwendigkeit mit Medien kritisch umzugehen.

Welche Rolle spielen Medien in meinem Alltag?

Wie viel Zeit verbringe ich mit den unterschiedlichen Medien am Tag?
Medienkonsum ist alters- und bildungsabhängig
Dominanz bestimmter Medien
Abhängigkeit von bestimmten Medien

Welche Realität vermitteln mir die Medien?

Film, Fernsehen, Musik, Literatur
HOT: Vergleiche die Realität in Jugendzeitschriften, Schlagern, Fernsehserien usw. mit der tatsächlich existierenden Realität

Welche negativen Wirkungen schreibt man den Medien zu?

Verändern der Wahrnehmung
Veränderung der Realitätserfahrung
Erzeugen von Passivität
Leben aus zweiter Hand
Beeinflussung, Manipulation, Isolation
Erziehung zur Gewalt
Unbewusster Medienkonsum, Abhängigkeit, Kontrollverlust, Gefahr der Manipulation

Welche positiven Wirkungen schreibt man den Medien zu?

Wie sähe eine Welt ohne Medien aus?
Vorteile der Medien: Horizonterweiterung, Realisierung eigener Interessen, Zugang zu Informationen, Kultur, Bildung, Erziehung, Mündigkeit, Demokratisierung
Kritik und Kontrolle von Herrschaft:
Medien als „vierte Gewalt“
Globalisierung

Wie gehe ich sinnvoll mit Medien um?

Kritisches Medienbewusstsein entwickeln:
Wie viel Zeit am Tag will ich den Medien einräumen?
Auswahl, Aufwand
Rezeption und Aufarbeitung

6 Wie gehen wir mit Konflikten um?

Die Schülerinnen und Schüler kennen subjektive und objektive Ursachen von Konflikten und sind fähig, verschiedene Verhaltensweisen in Konfliktsituationen ethisch zu beurteilen. Sie wissen, welche subjektiven Fähigkeiten und objektiven Umstände dienlich sind, um Konflikte zu lösen, Kompromisse zu schließen und auf andere Rücksicht zu nehmen.

Was ist ein Konflikt?

Literarische Beispiele von Konfliktsituationen:
Dramatische Konflikte in Tragödien und Komödien, in Jugendliteratur, in Schullektüren
Reale Beispiele aus Printmedien und TV-Shows
Rollenspiele

Wie entstehen Konflikte?

– Welche subjektiven Eigenschaften führen zu Konflikten?

Fiktive und non-fiktive Beispiele für:
Aggressivität, Intoleranz, Machtstreben, Eifersucht, Neid, Intriganz, Minderwertigkeitskomplexe, Unsicherheit, Selbstzweifel

– Welche objektiven Umstände machen Konflikte wahrscheinlicher?

Fiktive und non-fiktive Beispiele für Konflikte aufgrund von: Armut, marginalisierten Situationen, demütigenden Lebens- und Arbeitsumständen, beengter Wohnsituation, ungünstiger Familiensituation, Jugendlichkeit, Geschlecht

Welches Verhalten schürt, welches löst Konflikte?

Uneinsichtigkeit
Einsicht, Beharren auf Vorurteilen
Lernfähigkeit, Distanzlosigkeit
Distanz zum Konflikt, eigene Perspektive
Perspektivenwechsel

Welche Fähigkeiten helfen, Konflikte zu vermeiden?

Sachlichkeit, Offenheit, Toleranz, Selbstkritik, Geduld, Fairness, Freundlichkeit, Höflichkeit
HOT: Sammeln von Sprichwörtern und Redewendungen zur Konfliktvermeidung
Formulieren und Plakatieren von Geboten der Konfliktvermeidung für die Schulklasse

Welche Umstände helfen, Konflikte zu vermeiden?

Was zeichnet eine günstige, konfliktthemmen- de soziale, ökonomische, berufliche und familiäre Lebenssituation aus?

7 Wie leben gläubige Hindus und Buddhisten?

Die Schülerinnen und Schüler lernen wesentliche Züge der hinduistischen und buddhistischen Weltanschauung, Ethik und Religiosität kennen. Sie vergleichen diese in Ansätzen mit anderen Weltreligionen.

Was glauben Hindus?	Entstehung und Verbreitung des Hinduismus Polytheistische, monotheistische, pantheistische und atheistische Vorstellungen Lehre von Karma und Wiedergeburt
Wie leben gläubige Hindus?	Exemplarische Untersuchung von Erscheinungsformen des Hinduismus in Religion und Gesellschaft: Feste, heilige Tiere, Nahrungs- und Reinheitsvorschriften, Heiratsregelungen Kastenwesen in Indien Gebote: Gewaltlosigkeit, Reinheit, Enthaltsamkeit
Wer war Buddha?	Entstehung und Verbreitung des Buddhismus Leben Buddhas
Was glauben Buddhisten? Wie leben gläubige Buddhisten?	Leben als Leiden, Befreiung vom Leiden Rad des Lebens, Karma und Wiedergeburt Die vier Wahrheiten Der achtfache Pfad Exemplarische Behandlung einer Form des Buddhismus
Warum sind heute auch Menschen im Westen vom Buddhismus fasziniert?	Z. B. Anleitung zum richtigen Leben, Meditation, Faszination durch Fremdes
Was unterscheidet Hinduismus und Buddhismus von den anderen Weltreligionen? Wo gibt es Gemeinsamkeiten?	Unterschiede: Z. B. nicht monotheistische Auffassungen, Wiedergeburtstheorie, anderes Welt- und Menschenbild Gemeinsamkeiten: Z. B. Religionsstifter (Vergleich Buddha – Jesus – Mohammed) Feste und Riten Ethik

8 Was bedeuten mir Freundschaft und Liebe?

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Notwendigkeit von Vertrauen, Verlässlichkeit und Verantwortung als Grundlage der Beziehungen. Sie kennen die Bedeutung von ethischen Prinzipien und gemeinsamen Wertorientierungen für gelingende Freundschaften und Beziehungen.

Was ist Freundschaft?	Freundschaft in Literatur und Musik Welche Anforderungen stelle ich an einen Freund? Was bin ich bereit zu geben? Was ist nötig, damit man von Freundschaft sprechen kann?
Verliebt! Was passiert da?	Erlebnisdimensionen des Verliebtseins Verhalten von Jungen und Mädchen Liebt sie/er mich wirklich? Sexualität als gemeinsames Erleben Homosexualität und Heterosexualität Liebe und Nächstenliebe
Ist das noch Liebe?	Eifersucht Besitzansprüche Hörigkeit Stalking Perversionen
Was erwarte ich von meiner Beziehung?	Vertrauen Verlässlichkeit Verantwortung: Wann fühle ich mich durch den anderen verletzt? Partnerschaft und Ehe Zusammengehörigkeit und Zukunftsperspektiven Kinderwunsch und Lebensentwurf Formen des Zusammenlebens
Wie finden sich Partner?	Bewusste und unbewusste Mechanismen der Partnerwahl Fremdbestimmte Partnerwahl: Durch Eltern, Tradition, wirtschaftliche Interessen, Partnerwahl in anderen Kulturen Liebespartner aus dem Katalog Herzblatt, Flirtline, Blind Date ...

Klasse 10

Handlungsorientierte Themenbearbeitung (HOT)**10**

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten Themen handlungsorientiert.

Z. B.
Projekt,
Fallstudie,
Planspiel,
Rollenspiel

Die Themenauswahl hat aus den nachfolgenden Lehrplaneinheiten unter Beachtung Fächer verbindender Aspekte zu erfolgen.

9 Wie stelle ich mir mein Berufsleben vor?

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich mental auf ihr Berufsleben vorbereiten und sich mit grundsätzlichen Perspektiven ihrer späteren Berufswahl auseinandersetzen. Dazu gehört, dass sie sich ihrer eigenen Wünsche und Vorstellungen in Bezug auf ihren späteren Beruf bewusst werden und diese in Beziehung setzen zu den Anforderungen und Erwartungen der Gesellschaft.

Warum arbeiten wir?

Arbeit zwischen Job und Berufung:
Lebensunterhalt, Lebensstandard
Gemeinschaftsaufgabe
Kultur, Kunst
Selbstverwirklichung
Wünsche erfüllen
Glücksvorstellungen

Welche Anforderungen stelle ich an meinen Arbeitsplatz bzw. meinen Beruf?

Von den Schwierigkeiten der Berufswahl
Beruf oder Berufung
Einen Arbeitsplatz finden
Unentfremdete Arbeit
Aufstiegschancen
Angemessene Entlohnung, soziale Absicherung, Sicherheit des Arbeitsplatzes
HOT: Umfrage unter Mitschülerinnen und Mitschülern:
Erwartungen an den Beruf?

Welche Anforderungen stellt die Arbeitswelt an mich?

Sich behaupten, sich durchsetzen, erfolgreich sein, lebenslanges Lernen
Erwartungen an mich:
Kompetenz, Seriosität, Fleiß, Einsatz, Flexibilität, Mobilität, Teamfähigkeit

Arbeit und Freizeit:
Wie finde ich die richtige Balance?

Workaholic versus Null-bock-Haltung
Gut leben statt viel haben
Was brauche ich zum Leben?
Geld und Sicherheit

10 Wie kann man Armut verstehen und bekämpfen?

Die Schülerinnen und Schüler kennen unterschiedliche Armutsbegriffe und verstehen Ursachen und Folgen von Armut in reichen und armen Ländern. Sie setzen sich mit ethisch orientierten Möglichkeiten des Umgangs mit Armut auseinander.

Wie erleben wir Armut in unserem Umfeld?	Erfahrung von alltäglicher Armut, Obdachlosigkeit, Bettler, Straßenkinder
Wann ist man eigentlich arm?	Unterschiedliche Armutsbegriffe: Absolute und relative Armut, basic-needs-Orientierung, Ausschluss von sozialer Teilhabe Korrelation unterschiedlicher Armutsfaktoren: Familie, Wohnung, Arbeit, Bildung, Alter, Nationalität HOT: Interviews mit Angestellten bei Sozialamt, Arbeitsamt, kirchlichen und staatlichen Hilfsdiensten
Warum wird man arm?	In reichen Ländern: Korrelation von Armut mit Arbeitslosigkeit, Kinderreichtum, sozialer Marginalisierung, Unfall, Krankheit, Alter, Jugend, Bildung ... In armen Ländern: Teufelskreise der Armut, Indikatoren der Unterentwicklung, Folgen von Imperialismus und Globalisierung; endogene und exogene Ursachen von Unterentwicklung
Wie wirkt Armut?	Soziale Ausgrenzung, Beeinträchtigung des Selbstwertgefühls, Verwahrlosung; Aggression und Apathie Flucht, Verfolgung, Krieg, Migration
Wie verhalten wir uns gegenüber Armen?	Orientierung an Solidarität und Mitmenschlichkeit, Bereitschaft zu teilen Prinzipien der Gerechtigkeit in der Solidargemeinschaft: Gerechtes Sozialsystem, Einhaltung des Generationenvertrags Gerechtigkeit als Fairness: Gleichheit und Hilfe für die Benachteiligten Gerechtigkeit und Leistung: Orientierung an Grundbedürfnissen und Menschenwürde als Minimum

11 Was hilft Mitleiden?

Den Schülerinnen und Schülern werden moralische Gefühle und ihre Bedeutung im alltäglichen Umgang mit moralischen Phänomenen bewusst. Sie kennen den Stellenwert des Mitleids in der christlichen Tradition und in der Tierethik. Sie kennen Grundzüge der Mitleidsethik Schopenhauers und die Grenzen eines solchen Ansatzes.

Was sind moralische Gefühle?

Kopf und Herz, Verstand und Gefühl:
Auflistung von Gefühlen, Empfindungen,
Emotionen, Affekten

Moralische Gefühle:
Mitgefühl, Empathie, Scham, Reue, Schuld-
gefühl, Empörung, Kränkung ...

Unterscheidungen:
Moralische Gefühle gegenüber eigenem und
fremdem Verhalten, positive und negative
Gefühle

Funktionen moralischer Gefühle

Begründung moralischen Handelns durch
Gefühle: Adam Smith

Wann handeln wir aus Mitgefühl? Warum?

Bilder, Texte, Situationen

Mitleid und Barmherzigkeit in der christlichen
Ethik
Albert Schweitzer, Pater Maximilian Kolbe,
Mutter Teresa, Karlheinz Böhm

Tierethik: Bilder und Texte

Arthur Schopenhauer

Worin liegt die Problematik einer Mitleidsethik?

Mitgefühl statt Mitleid?

Nahhorizont; Stolz contra Mitleid; Vernunft
contra Mitleid

Mitleid: Veränderung der Bewertung dieses
Begriffs in der Geschichte der Ethik

12 Lassen sich Vorurteile abbauen?

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass auch sie selbst zur Bildung von Vorurteilen neigen, und kennen Bedingungen und Gründe ihrer Entstehung. Sie anerkennen als Verhaltensbasis die Tugend der Toleranz und reflektieren ihre Grenzen.

Welche Vorurteile haben wir?

Wer ist typisches Opfer von Vorurteilen?
Auflistung (von Klischeevorstellungen)

Bin ich selbst schon einmal ein Opfer von Vorurteilen gewesen?

Gegen wen, gegen welche Leute habe ich/haben wir etwas? Warum? Was irritiert, was stört mich/uns?

Wie kommt es zu Vorurteilen?

Welche Bedingungen sind kennzeichnend für die Entstehung von Vorurteilen?
Z. B. Minderheitenstatus, phänomenale Andersartigkeit, eigene Ängste, Unwissenheit, politische Strategie ...

Welche Funktionen haben Vorurteile?
Z. B. Festigung des Gruppenzusammenhalts, der eigenen Orientierungssicherheit, der Ich-Stärke, Herabsetzung der anderen, Konstruktion von Sündenböcken, Feindbildern ...

Welche Erklärungsansätze bieten die Humanwissenschaften, insbesondere die Evolutionsbiologie?

Wie gehen wir mit unseren Vorurteilen um?

Bin ich tolerant? Was ist Toleranz? Wo stoße ich offenbar an meine Grenzen? Ist Intoleranz prinzipiell nicht zu rechtfertigen? Müssen wir andere in ihrer Andersartigkeit und ihrem Verhalten immer achten und respektieren?

Im Umgang mit Menschen aus anderen Kulturen:
In welchem Maß müssen wir ihre Eigenständigkeit respektieren? In welchem Maß dürfen wir Anpassungsleistungen fordern? Welche Maßstäbe und Kriterien gelten hier?
Stichwort: ethische Universalien

13 Was suchen Menschen in Religionen?

Die Schülerinnen und Schüler vergleichen die ihnen bekannten Weltreligionen. Sie finden gemeinsame Merkmale der Religionen. Sie kennen Gründe für Religiosität. Sie kennen und beurteilen verschiedene Formen der Religiosität außerhalb der Weltreligionen. Sie bilden sich ein eigenes Urteil über die Bedeutung von Religionen heute.

Was sind gemeinsame Merkmale der Religionen?

Heilige Schriften und heilige Orte, Zeichen und Bilder
 Sprache der Religion: Symbole und Gleichnisse
 Kultus, Fest, Ritual, Gebet und Meditation
 Gemeinsame Überzeugungen
 Moralische Vorstellungen und Vorschriften
 Vgl. LPE 2 und LPE 7

Was suchen Menschen in der Religion?

Sinnsuche
 Kontingenzbewältigung
 Gemeinschaftserlebnis
 Antwort auf Fragen nach dem Leben, nach Tod u. a.

Welche Formen der Religiosität gibt es außerhalb der Weltreligionen?

Vielfältige, oft individualisierte Ausdrucksformen des Religiösen

Magie, Okkultismus, Spiritismus, Satanismus, Astrologie, Aberglaube

Gefahren der Abhängigkeit

Inwiefern ist Religion ein Thema in unserer Zeit?

Präsenz der Religion(en) in der Gesellschaft

Religiöser Fundamentalismus und Fanatismus

Verhältnis von Staat und Kirche

Pluralismus verschiedener religiöser und nicht-religiöser Weltanschauungen; Toleranz

